

Cillier Zeitung.



Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Vierteljährig . . . 1.80	Vierteljährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 3.60	Halbjährig . . . 4.20
Jahresjährig . . . 7.20	Jahresjährig . . . 8.40

kommt Zustellung
in's Haus.
Einzelne Nummern 3 kr.

Erscheint jeden

Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Ge-
tengasse Nr. 6 (Druckerei von Johann
Wafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Wofse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Klein-
reich in Graz, A. Eppel und Rottler & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Durch alle Länder.

Cilli, 11. April.

Der zum Landeshauptmann von Tirol ernannte Abt Franz Sales Blaas hat die Ernennung abgelehnt und so wurde der Tiroler Landtag von dem Landeshauptmann-Stellvertreter, Herrn v. Fedrigotti eröffnet.

In der Orientfrage ist wol kaum mehr auf eine friedliche Lösung zu hoffen. Die Pforte versendete gestern telegraphisch ein Circulär an alle Missionen, in welchem sie das Protokoll wol nicht absolut ablehnt, die Erklärungen bezüglich einer Abdrüstung aber zurückweist. Weiteren Mittheilungen zufolge, soll das Circulär der Pforte besonders Nachdruck auf den Wunsch nach Frieden legen und den Willen aussprechen, die Reformen auszuführen, lehnt aber jene Protokollpunkte ab, die eine fremde Einmischung in die inneren türkischen Angelegenheiten in sich fassen; die Pforte willige bloß in die Entsendung von Delegirten nach Petersburg und werde erst dann abdrüsten, wenn Rußland sich bereit erklärt, gleichzeitig abzuweisen. Die Mächte mögen ihren Einfluß auf Montenegro geltend machen, damit dasselbe sich veröhnlicher zeige.

Wie aus Petersburg verlautet, wird, wenn die Pforte einen außerordentlichen Botschafter nach Petersburg entsenden sollte, wozu Rußland den Termin bis zum 13. d. M. festsetzte, Alles von den Zutschlickungen, deren Ueberbringer derselbe ist, abhängen. Rußland sei in den Zuständen bis zur äußersten Grenze gegangen und werde jedenfalls nicht einen Schritt zurückweichen.

Aus All dem geht hervor, daß man dem Ueberstreiten des Prunk's durch die Russen wol schon für die nächsten Tage entgegensehen kann.

In der montenegrinischen Frage wurde gestern die Deputirtenkammer zu Rathe gezogen und soll heute den Montenegrinern eine definitive Antwort ertheilt werden.

Wie die Berliner „Post“ meldet, lehnte der Kaiser das Demissiongesuch des Fürsten Bismarck ab, welcher nur einen längeren Urlaub erhält. Dessen Vertretung in Reichsangelegenheiten übernimmt Camphausen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt das Gerücht betreffs Erkrankung des Kaisers Alexander, der sich nach persönlichen Mittheilungen wol befinden soll.

In Süditalien ist eine größere internationalistische Bewegung ausgebrochen, welche bei dem geringen Bildungsgrade der dortigen Bevölkerung gefährlich werden könnte.

Steiermärkischer Landtag.

In der Sitzung vom 9. April wurde unter Anderem auch vorgelegt der Bericht des Landesausschusses, betreffend die der Stadtgemeinde Rann zu bewilligende Einhebung einer Bierauflage für die Jahre 1878, 1879, 1880 und eine Regierungsvorlage, enthaltend ein Gesetz über die Regelung des Draufusses von Pettau abwärts bis Buchdorf.

Unter den eingelaufenen Petitionen sind folgende von besonderem Interesse für die südliche Steiermark. Eine Petition des Lehrervereines der Bezirke Rann, Richtenwald und Drauzug um

Wahrung des Lehrer-Ernennungsrechtes für die Bezirkslehrer; des Lehrervereines in Cilli betreffend die Auslegung des §. 27 des Gesetzes vom 4. Februar 1870 in einer für die definitiv angestellten Unterlehrer günstigen Weise; des Lehrervereines Madersburg betreffend das Lehrer-Ernennungsrecht. Alle diese Petitionen werden dem Unterrichtsausschusse zugewiesen. Eine Petition der Stadtgemeinde Marlburg um Veranlassung, daß wenigstens Einer der bestehenden Landesfischenanstalten eine solche Einrichtung gegeben werde, daß daselbst auch unverträgliche und sittlich verkommene Sieche untergebracht werden können, überreicht durch Abg. Reuter wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Der Bericht des Landesausschusses über die wirtschaftliche Lage des Landes und des Landesfondes und über die Mittel zur Herstellung des Gleichgewichtes im Landeshaushalte wird über Antrag des Abgeordneten Paikhuber dem Finanzausschusse zugewiesen.

Mehrere Besuche, darunter auch von der Gemeinde Richtenwald um Bewilligung zur Einhebung einer Hundesteuer gehen zu Vorberathung an den Gemeindevorstand. (Um 11 Uhr erfolgte Schluß der Sitzung.)

Lokale Rundschau.

(Aus Rann) wird uns berichtet: Sonntag den 8. d. veranstaltete ein Comité bestehend aus Herren und Damen im Orte Munkendorf nächst Rann ein Wohlthätigkeits-Concert verbunden mit Tombola, welches sehr gut besucht war. Auf dem Programm stand: 1) Pro-

Fenilleton.

Ein Opfer.

Von Luna - Vera.

„Der Schnee im Thal zerschmolzen —
Der Strom vom Eise frei —
Mein Liebster lehret wieder,
Der Winter ist vorbei!“

Anna Karlowna stürmt singend die Treppe hinunter; laut und lustig schallt ihre frische Stimme durch die Halle, daß der alte Graf Astahow drinnen im Salon lächelnd vom „Ruski Mir“ aufschaut und einen schelmischen Blick zu der älteren Tochter hinüberwirft, die mit müßigen Händen am Stickerahmen weilt. Maria Alexejewna wird roth — es kleidet sie gut, wie die heiße Farbe so plötzlich unter der jarten Haut hervorleuchtet — sie lauscht, bis die Worte draußen hinter einer zugeschlagenen Thür verhallen. Dann erhebt sie sich und schreitet langsam durch die lange Reihe reicher Prunksäle bis zum letzten, einem kleinern Gemache, wo das Licht gedämpft durch die schweren Sammtvorhänge fällt. Dort bleibt sie stehen, wirft ein Fenster auf und lehnt sich weit hinaus. Eine bunte Menschenmenge wogt hin und wieder auf den Quais; die Nawa rauscht unaufhaltsam vorüber; die Dächer

der Bolschaja Storona glänzen wie flüssiges Silber in der Abendsonne. Aber Alexejewna sieht nichts davon; ihr Blick schweift in die Vergangenheit zurück.

Nicht allzu fern; ist es doch noch nicht so gar lange her, daß sie ein Kind war, ein kleines, kaum zweijähriges Ding, und Fürst Wentschikoff zu ihrem Vater, seinem alten Jugendfreunde, auf Besuch kam, Dimitri kam auch mit, der kleine, wilde Dimitri mit seinem braunen Gesicht und den großen, schwarzen Augen, vor denen sie sich sehr fürchtete. Sie sieht ihn noch, wie er vor ihr stand, mit dem Rücken an einen Stuhl gelehnt und sie anstarrte, so ungefähr wie man irgend ein kleines, schönes Wunderthier betrachtet; und wie er dann allmählig näher kam und schließlich ihre Hände behutsam streichelte mit seiner kleinen, dunklen, nervigen Faust. Die Rindsfrau hat es oft erzählt, wie herzlich der Graf und Fürst Wentschikoff darüber gelacht und sich zu jener Stunde mit feierlichem Handschlag gelobt, daß Dimitri und Maria einmal ein Paar werden sollen. Maria Alexejewna lächelt unwillkürlich; dann fliegen ihre Gedanken weiter und sie sieht Dimitri acht Jahre später bei einem zweiten Besuche auf dem alten gräßlich Astahow'schen Landsitz wie er lustig im Teich im Parke herumruderte, indeß sie auf dem Boden des schwankenden Rahnes saß. Und wie er plötzlich die Ruder einzog und ihre Hände mit tomisch

affectirter Graviat erfaßte. „Maria Alexejewna“, sprach er, „der Vater sagt, Du werdest meine Frau werden, sobald ich das Einmaleins kann. Ich habe nichts dagegen, (nur wird es lange dauern). Aber Du, willst Du auch?“ „Ja, ich will,“ sagte sie, und fühlte sich überglücklich. Später jedoch, wie sie mit einander spielten, zerfiel der böse Junge ihre Puppe, und als er gar ihr Kästchen im Hause herumjagte, da kündigte sie ihm entrüstet den Vertrag und die Beiden trennten sich in bitterster Feindschaft.

Seitdem hat sie ihn nicht mehr gesehen, ihre Mutter ist gestorben und ihr Vater hat sie nach Paris gebracht in die Pension. Und nun lehrt sie als achtehnjährige junge Dame nach St. Petersburg zurück, und Dimitri Wentschikoff ist Lieutenant in der Garde und hat die halbe Welt gesehen. Wie die Zeit vergeht!

Maria Alexejewna wird plötzlich gewahr, daß ihr Vater nicht mehr allein ist. Anna Karlowna's helles Lachen schallt zu ihr herüber und dazwischen tönt eine klangvolle Männerstimme; dann hört sie ihren Vater sagen: „Die Comtesse? Dort hinüber ist sie gegangen und Anna Karlowna, kleine Kaze, willst Du wohl sitzen bleiben? Der Dimitri wirst schon selber finden.“ Ein sporenklingender Schritt durchmiszt die langen Säle — Maria Alexejewna preßt die Hände unwillkürlich auf ihr stürmisch pochendes Herz. — Da steht der junge

von vorgetragen von Frä. Ivanka Drevnik.
 2.) Gesang, vom Gurfelder Gesangsverein.
 3.) Tombola, gezeichnet von Munkendorfer und
 Tschatescher Damen und 4.) Tanz. — Die Localitäten waren dem Orte angemessen, sehr geschmackvoll decorirt, die Tombola-Gewinnstgegenstände reich ausgestattet. Das größte Verdienst erwarben die Postmeisterin Frä. Drevnik und Herr Ingenieur Bozint, die unermüdet das Arrangement der Unterhaltung leiteten und dabei eine bedeutende Routine kundeten. Die Stimmung unter den Gästen war eine sehr animirte und wurde bis zum Tagesanbruch getaut. Der Witwe des verstorbenen Gemeindedieners sammt deren 7 unmündigen, in größter Noth zurückgeliebenen Kindern, denen der Reinertrag gewidmet wurde, wird durch denselben gewiß eine bedeutende Linderung ihrer Nothlage erwachsen.

(Verfassungs-Verein in Cilli.) Die Versammlung, welche von einigen wolmeinenden Mitgliedern des seit längerem schlummernden Verfassungs-Vereines am letzten Montage zusammengebracht wurde, berechtigt wol nicht zu hochgepannten Erwartungen bezüglich der Neubelebung des politischen Vereinslebens in unserer Stadt. Man hat mit Rücksicht auf die vielen Unterschriften, mit denen der Einladungsbogen versehen war, doch mindestens auf das Erscheinen von 40 Mitgliedern des Vereines gerechnet. Die Zahl der wirklich Erschienenen blieb aber weit — sehr weit hinter dieser Ziffer zurück und wenn gewissen Zahlen factisch eine ungünstige Vorbedeutung innewohnt, so kann man die Schaar der dreizehn alten Vereinsmitglieder vielleicht als ein schlechtes Omen ansehen. Die sechs Opferwilligen, welche sich sofort als neue Mitglieder melbten, reichten nicht hin, um auch nur die Zahl von Zwanzig herzustellen, welche absolut nöthig ist, um irgend welche maßgebende Beschlüsse zu fassen. Der Versammlung der Neunzehn kann also mit bestem Willen nicht mehr, als der Character einer Vorversammlung zuerkannt werden. Es kann bei dieser Gelegenheit ein Mißbrauch, welcher vielleicht nirgends so wie hier Wurzel gefaßt hat, nicht scharf genug getadelt werden, nämlich daß Personen auf den Einladungsbogen zu was immer für Versammlungen ihr Erscheinen durch ihre Unterschrift zuzagen, hinterdrein aber nicht erscheinen. Von intelligenten, freien Männern soll man doch so viel Rücksicht für Andere und so viel gesellschaftlichen Tact erwarten dürfen, daß sie ihre Mitbürger nicht einfach zum Besten haben. Es ist ja nichts leichter, als auf den Einladungsbogen das Wort „verhindert“ zu schreiben, wenn man der Einladung nicht Folge zu leisten gedenkt. Der Indifferentismus soll sich doch nicht in so weitgehender Weise und auf allen Gebieten breit machen. — Das Wenige, was uns also nach den vorstehenden Bemerkungen über den „Vereinsabend“ zu berichten erübrigt, beschränkt sich auf Folgendes: Prof. Maret gab als Obmann des ohne Sterbegeläute selig in den Herrn entschlafenen „Deutschen Vereines“ die Erklärung ab, daß der letztgenannte Verein (dessen Thätigkeit, wie die hiesige Fama erzählt über zwei Sitzungen nicht hinausge-

kommen) geneigt sei, sich aufzulösen, wenn der Verfassungsverein wieder neu constituirt sein wird. — Weiters wurde von der kleinen Schaar beschlossen, eine General-Einladung an alle alten, sowie an etwa eintretende neue Mitglieder des „Verfassungs-Vereines“ zu richten, einer am 21. d. abzuhaltenden Vereinsversammlung zahlreich beizuwohnen. Auf die Tagesordnung dieser Versammlung wurde a) Wahl der Vereinsleitung und b) Revision der Vereins-Statuten gesetzt. — Die Hoffnung ist ja ein wesentlicher Factor auf dem dornenvollen Pfade des Erdenlebens; also hoffen wir auch noch auf eine gedeihliche Entwicklung, auf eine ersprießliche Neubelebung des politischen Vereinslebens in Cilli und wünschen wir, daß sich unsere Hoffnung, wie dies leider nur zu wahrscheinlich, nicht als eine trügerische erweise.

(Aus Gonobig) wird uns geschrieben: Sonntag den 8. April 1877 feierte der hierorts ins Leben gerufene uniformirte „Militär-Veteranen Verein“, zu Ehren seines Protector's Sr. Durchlaucht Fürsten Hugo von und zu Windischgrätz k. k. M. a. d. die erste Kirchenparade. Die hl. Messe celebrierte der pensionirte Pfarrer Rindö. Es war rührend anzusehen, wie der alte Militärgeist und die militärische Haltung bei den alten Kriegern nochmals erwachte und wie dieselben bemüht waren, ihre bereits mit Silberhaaren bedeckten Häupter noch in die Höhe zu heben und den Schritt nach dem Madergh-Marsche einzuhalten. Nachmittags wurde auf den Anna-Berg ein Ausflug gemacht, wo unter den Klängen der Veteranen-Musikcapelle und unter Pölserschüssen bei heiterer Stimmung einerseits von Herrn Baron Baj k. k. Rittmeister a. d. D. und Ehrenmitglied des Veteranen Vereines Toaste auf Sr. Majestät, Sr. Durchlaucht Fürsten Windischgrätz, auf die alten Krieger, andererseits aber wieder von Herrn Obmann des Veteranen-Vereines Bürger Tuscheg auf den Herrn Baron Baj, auf den Verein etc. dargebracht wurden.

(Ein Kind verbrannt.) Wie aus Puttenberg berichtet wird, erlitt der ohne Aufsicht beim Herdfeuer gelassene dreijährige Sohn des Bürger's Johann Weritsch am 3. d. so bedeutende Brandwunden, daß das Kind Tags darauf starb. Die strafgerichtliche Untersuchung wegen Vernachlässigung der schuldigen Aufsicht wurde eingeleitet.

(Landwirthschaftl. Ausstellung.) Die landwirthschaftliche Filiale Kadkersburg hat beschlossen, für den nächsten Herbst eine Ausstellung zu veranstalten.

(In Krainburg) ereignete sich, wie wir bereits in unserer letzten Nummer berichtet, vorige Woche ein Unglücksfall, welcher um so bedauerlicher ist, weil derselbe durch despotisches, auf eigene Machtvollkommenheit gestütztes Vorgehen eines Lehrers hervorgerufen wurde. Der zwölfjährige Schüler Vabiz Vincenz, der Sohn eines Krainburger Bürgers, besuchte die zweite Classe der dortigen Volksschule. Am 4. April Nachmittags

bat derselbe am Anfange der Schule einen Knaben in der Hinterbank um eine Feder, und wegen dieser geringfügigen Ursache hat ihn der Lehrer um halb 3 Uhr aus der Schule ausgewiesen. Der arme Knabe sträubte sich, die Thürschwelle in der Hand haltend, fortzugehen, aber der Lehrer öffnete selbst die Thüre und stieß ihn hinaus, obwohl er von der Mutter des Knaben wußte, daß derselbe etwas beschränkt im Geiste war, obwohl die Mutter aus dieser Ursache wiederholt um Rücksicht für ihr armes Kind gebeten hat, und obwohl ein Bruder des so schwer bestraften Knaben Zeuge dieser Noth war. Der bedauerungswürdige Knabe traute sich aus Furcht vor Strafe wegen seiner Ausschließung nicht nach Hause zu kommen, ging an das Savelser, um Weidenruthen abzuschneiden, fiel dabei in das Wasser und ertrank. — Nachdem das Unglück geschehen war, hat der betreffende Lehrer seinen Fehler eingesehen und bat die arme Mutter des ertrunkenen Knaben um Verzeihung. Die so schwer geprüfte Mutter verzicht' ihm, sagte ihm aber: „Der Wurm wird lebenslang an Ihrem Herzen nageln — mein Kind ist todt, niemand kann es lebendig machen. — Auch Sie haben ein Kind. — Dieser Fall bringt auch mich um das Leben. Sie sind dann an dem Tode zweier Menschen schuld.“ Wir aber fragen, bemerkt das „Lalb. Tagbl.“, mit welchem Rechte hat der Lehrer den Schüler aus der Schule gewiesen? — Kennt er die Volksschulgesetz nicht? Für ein so unbedeutendes Vergehen wäre ein Verweis oder Herausstellen als eine mehr als genügende Strafe anzusehen. Die Ausschließung eines Schülers aber darf der Lehrer auch bei einem größeren Vergehen nie selbständig vornehmen. „Die Ausschließung kann nur ausnahmsweise in Fällen, wo das Verbleiben eines Kindes in der Schule die Sittlichkeit der Mitschüler dringend gefährdet, auf den Antrag des Leiters der Schule von der Districtsbehörde verfügt werden.“

Buntes.

(Die Eisenbahnen der Erde.) Der Statistiker F. K. Neumann veröffentlicht im Behm'schen „Geographischen Jahrbuch“ eine lehrreiche Uebersicht über Produktion, Welthandel und Verkehrsmittel. Wir entnehmen derselben zunächst einige interessante Daten hinsichtlich der Bahnen. Am Schlusse des Jahres 1875 betrug die Länge der Eisenbahnlilien in Belgien Kilometer 3.517, in Großbritannien 26.870, in der Schweiz 2.066, in Deutschlands 27.980, in Frankreich 21.587, in Rußland 18.488, in Oesterreich 17.368. Auf je eine geographische Meile entfielen in Belgien 1:57, in Großbritannien 4:69, in der Schweiz 2:75, in Deutschland 2:25, in Frankreich 2:25, in Rußland 0:19, in Oesterreich 1:53 Kilometer Eisenbahn; auf je 1000 Einwohner in Belgien 6:70, in Großbritannien 7:26, in der Schweiz

Offizier auch schon unter der Portiere, schön und stattlich im burten Waffenrock; sein Blick schweift prüfend zu ihr hinüber; ein Lächeln tritt auf seine Lippen; er schreitet rasch vorwärts und Maria Alexejewna streckt ihm die Hand zum Willkommen entgegen. Aber Dimitri Wentschikoff ist nicht zufrieden mit der Hand, so hübsch sie auch sein mag; ohneweiters den Arm um ihre Taille. „Fürst!“ Die Comtesse sucht umsonst ihrer Stimme einen Klang der Entrüstung zu geben.

„Es hilft Ihnen nichts“, sagt Dimitri mit seinem offenen, herzlichen Lachen. „Wir waren schon lange einig und die Väter sind es noch länger gewesen. Sie haben mir ein Versprechen gegeben, Mascha — Sie werden es halten müssen; wol oder übel; ich bin kein Mann, der mit sich spielen läßt. Ja; schauen Sie mich einmal an und sagen mir ins Gesicht, daß Sie nicht wollen — wenn Sie's wagen, heißt das.“
 Er beugt sich tief zu ihr herab und schaut ihr in die Augen; seine eigenen bliken und tanzen so muthwillig und siegesbewußt. Maria Alexejewna senkt die Wimpern und — schweigt. Sie wagt es augenscheinlich nicht.
 „Schon fertig?“ ruft ihr Vater, wie die Weiden Arm in Arm hereinkommen.
 „Ja, Gott sei Dank, es ist glücklich vorüber“, sagt Dimitri ernsthaft, mit einem Seufzer der Erleichterung; „sie willigt ein —“

„Dann kann der Samowar füglich an die Reihe kommen“, meinte der alte Graf. Und Maria Alexejewna tritt an den Theetisch, hantirt zwischen den Tassen herum, indeß Anna Karlowna mit dem Lieutenant eine Friedenspfeife raucht — wie die Indianerhäuptlinge, von denen Maria Alexejewna so gut erzählen kann — zum Zeichen freundschaftlicher Gesinnung.
 „Ich bin stolz auf Anna Karlowna“, pflegt Graf Astachow zu sagen. „Maria schickte ich nach Frankreich, aber die Kleine behielt ich bei mir, weil ich nicht ganz allein bleiben wollte. Ich habe sie selbst erzogen.“
 Und in der That, sie macht seiner Erziehung alle Ehre, sie weiß ihre fünfzehn Jahre mit Würde zu — ignoriren, wie sie so mit übereinandergeschlagenen Beinen auf dem Fenster Sims sitzt, die kurze Thonpfeife zwischen den Lippen und das lose Köpfchen, in einer dichten blauen Rauchwolke verschwimmend. —
 „Ganz Petersburg spricht von unserer Verlobung“, sagte Dimitri Wentschikoff, indem er die Pferde antrieb; „man weiß noch nicht, Maria Alexejewna, ob man Sie bedauern oder Ihnen gratuliren soll.“ — „Warum bedauern, Dimitri?“
 „Warum gratuliren, Mascha? Hand auf's Herz, wüßten Sie's selber zu sagen? Erinnern Sie sich noch, vor acht Jahren, wie ich Ihnen Ihr liebstes Spielzeug zerbrach? Fürchten Sie

gar nicht, daß es Ihnen noch einmal passiren könnte?“
 „Ich spiele nicht mehr mit Puppen“, lachte Maria.
 „Nein. Aber der Mensch macht sich immer irgend ein Spielzeug. Träume, Hoffnungen, Pläne, allerlei gebredliche Dinge, und er sieht es nicht gern, wenn sie ihm zerschlagen werden.“
 Ein eleganter Biererzug brauste im vollen Galopp an ihnen vorüber. Anna Karlowna, die allein auf dem Rückfuge hinter den juxgen Verlobten saß und sich tödtlich langweilte, klatschte vor Vergnügen in die Hände; Maria Alexejewna neigte grüßend das schöne Haupt. Dimitri starre finster vor sich hin und murmelte einen grimmigen Fluch zwischen den Zähnen.
 Seine Verlobte sah ihn erst erstaunt, dann angstvoll, flehentlich an. „Dimitri — es war der Czar“, sagte sie halblaut.
 Der junge Officier gab keine Antwort. Er hieb heftig auf die Pferde ein, daß der leichte Wagen mit Windeseile dahinslog.
 Maria war sehr bleich geworden. Sie wußte, es lag dumpf und gewitterschwer über der Hauptstadt — Kaiser Alexander's I. plötzlicher Tod — des älteren Bruders Verzichtleistung und Nicolaus' Thronbesteigung — man flüsterte und zischelte verstoßen, daß der neue Czar viele Feinde habe in gewissen, in militärischen Kreisen, und — Maria

725, in Deutschland 676, in Frankreich 598, in Rußland 251, in Oesterreich 473 Kilometer. Die mittlere Proportionate beträgt für Belgien 663, Großbritannien 67, Schweiz 431, Deutschland 439, Frankreich 367, Rußland 069, Oesterreich 269. Demnach hatten, wenn zugleich die Flächenausdehnung und die Bevölkerungszahl der Länder in Betracht gezogen wird, Belgien und Großbritannien das dichteste Eisenbahnetz. Dasjenige Deutschlands bleibt dahinter um fast ein Drittel zurück und wird auch von dem der Schweiz noch um Weniges übertroffen. Das Gesamtnetz Europas berechnete sich auf 143.039 Kilometer, gleich 19.276 geographische Meilen. Amerika hatte Ende 1875 133.552, Asien 12.302, Australien 3079, Afrika 2432 Kilometer Eisenbahnen. Das Gesamtnetz der Erde umfaßte 294.400 Kilometer, gleich 39.677 geographische Meilen. Im Jahre 1860 betrug dasselbe nur 106.886, 1871 bereits 235.375 Kilometer, resp.: 14.404 und 31.619 geographische Meilen. Die jährliche Zunahme betrug 1870 1851, 1871 2897, 1872 2110, 1873 2566, 1874 1754, 1875 1527 geographische Meilen. Das in den Eisenbahnen der Erde investirte Kapital betrug 1867 etwa 37.300, 1875 bereits 65.254 Millionen Mark. Um von dieser ungeheuren Ziffer einen annähernden Begriff zu geben, sei bemerkt, daß zur Verzinsung des Kapitals mit nur 4 Prozent eine tägliche Reinz-Einnahme von etwa 7 Millionen Mark erforderlich ist. Ebenso riesig sind aber auch die Transportleistungen. In Europa werden jährlich etwa 1140 Millionen Personen und 10.800 Millionen Centner Güter befördert, auf der ganzen Erde 155 Millionen Personen und 16.130 Millionen Centner Güter, im Durchschnitt also pro Tag etwa 4 Millionen Personen und 44 Millionen Centner Güter.

(Ein Schauer-Drama.) Am 5. d. M. war die Fremden-Pension in Nizza der Schauplatz eines Liebes-Dramas mit schauerlichen Details. Ein junger italienischer Ingenieur, Namens Lombardini, befand sich seit acht Tagen in Nizza, wo er eine frühere Geliebte, Fräulein Cordani, welche beim Balletkorps angestellt, angefallen hatte. Seine Leidenschaft war wieder erwacht und da er erfahren hatte, daß sie einen anderen Geliebten habe, beschloß er, sie zu tödnen. Er lud sie also zum Diner in das Hotel des Etrangers und um 10 Uhr begaben sich Beide auf sein Zimmer. Kaum eingetreten, schloß der Italiener die Thüre und sagte zu seiner Geliebten: „Warte ich will dir ein Fouillarduch geben.“ Er nahm in der That ein solches aus der Schublade. Aber es befand sich ein Revolver darin eingewickelt mit dem er auf Fräulein Cordani schloß und ihr die Winge streifte. Das Mädchen erschrock, Lombardini eilte ihr nach und feuerte auf der Stiege noch zwei Schüsse gegen sie ab. Die Unglückliche stürzte über die Stufen und verlegte sich am Fuß

und an der Stirne. Inzwischen war Lombardini in sein Zimmer zurückgekehrt, näherte sich dem Fenster, beugte sich über die Brüstung hinaus, brachte den Lauf des Revolvers an sein rechtes Ohr, drückte los und stürzte wie vom Blitz getroffen todt vom dritten Stock zu den Füßen eines Orangenbaumes nieder.

Telegramm der „Cillier Zeitung“.

Wien 11. April. Nach aus Kischeneff vorliegenden Nachrichten, ist man dort auf die Ablehnung des Protokolls durch die Pforte vorbereitet, und die militärische Action wird nun wohl ohne weiteren Aufschub beginnen.

Nachtrag.

Beste politische Nachrichten.

Nach einer am 10. d. stattgehabten längeren Conferenz zwischen Baron Preiss und Finanzminister Szell ist nun der Modus procedendi bezüglich der Unterbreitung der Ausgleichsvorlagen endgiltig festgestellt.

Die Vertreter Deutschlands bei den bevorstehenden Zollverhandlungen werden nach einer im äusseren Amte eingelangten Meldung Ende dieser Woche in Wien eintreffen.

Schon von der zweiten Sitzung des Tiroler Landtages meldet eine Depesche aus Innsbruck von Scandalen der Ultramontanen, welche ohne Landeshauptmann nicht einmal das Selbstnis leisten wollen.

Krieg in Sicht!

Die „Pol. Corr.“ erhält folgende Depesche: „St. Petersburg, 10 April, 2 Uhr Nachmittags. Nach an maßgeblicher Stelle aus Constantinopel hier soeben eingelangter Meldung lehnt die Pforte das Protokoll, die Forderungen Montenegros und die Entsendung einer Specialbotschaft hier ab. Diese Haltung der Pforte paralyfirt den im Protokolle bethätigten Friedenswunsch Rußlands.“

Der „Temps“ meldet: wenn die Türkei bis zum 13. April nicht die Absicht kundgibt, einen Gesandten nach Petersburg zu schicken, so werde am 14. April ein russisches Manifest erscheinen.

In Constantinopel ist die Stimmung sehr kriegerisch. Der Sultan will Midhad Pascha zurückberufen. Wie man der „Pol. Corr.“ schreibt fürchten die Türken Krieg weniger als je. Sie ziehen es vor, jetzt wo sie vorbereitet sind, ihr Glück auf die Probe zu stellen und verschmähen es, sich auf irgend welche Verzögerung einzulassen, welche in

einer mehr oder weniger nahen Zukunft doch zum Kriege führen wird. Sie wünschen den Krieg und sie werden denselben mit Enthusiasmus führen.

Course der Wiener Börse vom 11. April 1877

Golorente	75.70
Einheitliche Staatsanleihe in Noten	62.35
„ „ „ in Silber	67.25
1860.r Staats-Anlehensloose	109.75
Bankactien	799.—
Creditacten	143.20
London	124.70
Silber	108.80
Napoleon'd'or	9.96
R. L. Münzducaren	5.86
100 Reichsmark	61.15

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug	3.34	3.40 Nachmitt.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abends
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

Postzug	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug	1.—	1.06 Nachmitt.
Postzug	4.31	4.39 „

Rheumatismus Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, weisse und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreihen, Herenschuß), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig behebt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacon sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacon sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung sind entweder 1 großes oder 2 kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Central-Versendungs-Depot für die ganze Monarchie: Graz, Apotheke „zur Landschaft“ des Wend. Trnkoczy, Sackstraße, Nr. 4.

Depot in Cilli: In der Apotheke der Baumbach's Erben, so wie auch in den meisten Apotheken Steiermarks etc. 143—2

Ein Gasthaus

samt Fleischerei auf einem guten Posten am Lande wird unter billigen Bedingungen verpachtet. 175—1

Ebendasselbst wird auch ein solider Bäcker entweder als Pächter oder als Leiter aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilen aus Gefälligkeit die Herren G. Schmidl & Comp. in Cilli.

Alexejewna schauerte unwillkürlich zusammen und blickte in das schöne, stolze, finstere Gesicht an ihrer Seite. „Warum nicht?“ dachte sie wahnig, „erst das Spielzeug, dann das Herz.“

Die Liebe sieht scharf. Maria Alexejewna's Ahnung hatte sie nicht getroffen. Als sie, wenige Tage später, zum Frühstück herunterkam, fand sie ihren Vater in furchtbarer Aufregung:

„Das sind Zeiten — Erst Constantia in Warschau zum Kaiser angerufen — Und jetzt eine Militärverschwörung — Der Czar bedroht — Die Garde vor allen — junge Leute aus den ersten Adelskreisen — Dimitri Wentschikoff ebenfalls — Mein armer alter Freund — Ha! der Schurke soll mir nicht wieder über die Schwelle kommen — im meinem Hause ist kein Platz für Hochverräther — Es ist schändlich, schändlich, unerhört —“

Maria Alexejewna sprach kein Wort — sie stand starr und bleich in der Mitte des Saales, bis Anna Karlowna's brauner Pockenopf in der Thürspalte erschien. Willenslos folgte sie dem Wink der kleinen Schwester, die sich alsbald umwandte und eilig die Treppe erstieg. Oben deutete sie schweigend auf die Thür zu Maria's Gemächern und postirte sich als Wache davor.

Drinne kam Dimitri Wentschikoff der jungen Komtesse entgegen. „Es ist nur für einen Augen-

blick“, sagte er leise. — „Wir müssen scheiden Mascha.“

„Ich weiß es. Wohin wirst du fliehen?“

„Fliehen — ich? Ah!“ sagte er bitter lachend, „ein Wenschikoff flieht nicht, wenn er das Leben verwirkt hat. Ich wußte, daß das der Einfall war, bevor ich mich in das Spiel einließ; nun habe ich's verloren und muß die Folgen tragen. Ich dachte,“ fuhr er wärmer fort, „daß ein russischer Rücken nicht einzig und allein dazu gemacht sei, sich der Knete zu beugen. Die anderen Völker verfechten ihre Konstitutionen mit Blut und Leben und athmen freie Luft — wir allein sind Knechte. Wir wollen's anders wenden — aber die Tyrannen singen und wir gehen unter —“

Maria Alexejewna schmiegte sich verzweifelt an ihn. „Und Du willst nicht fliehen, um meinetwillen, Dimitri?“

„Selbst nicht um Deinetwillen. Es wäre unwürdig eines Freiheitskämpfers. Gott segne Dich, Mascha. Du bist natürlich frei; wir werden uns schwerlich wiedersehen. Lebwohl und grüße Dich nicht, es kann ja doch nichts helfen.“

Er machte sich sanft von ihr los und schritt zur Thür. Anna Karlowna stand draußen, sie schlang die Arme einen Moment um seinen Hals; dann flog sie in das Zimmer, warf sich vor ihrer

Schwester auf den Fußboden nieder und brach in leidenschaftliches Weinen aus.

„Still, Anna, still,“ sagte Maria Alexejewna mit gepreßter Stimme, und ihre zuckenden Finger klammerten sich krampfhaft um der Schwester kleine Hand.

Unterdessen schritt Dimitri die Treppe hinunter und trat in den Salon. „Michael Astachow, vergebst mir,“ sagte er.

Der Graf fuhr wüthend empor. „Ich habe geschworen, daß Du meine Schwelle nicht mehr überschreiten sollst, Dimitri Wentschikoff. Fort! ich habe nichts gemein mit Hochverräthern!“

Wentschikoff setzte seinen Hut auf und ging hinaus an die Newa. Dort zündete er sich eine Zigarre an und schritt rauchend auf und ab vor dem Palais seines Vaters, bis eine feste Hand auf seinen Arm gelegt ward. Er wandte sich ruhig um. Ein Mann im Zivilkleidung stand vor ihm und hielt ihm ein Papier entgegen. Der Officier warf einen flüchtigen Blick hinein.

„Ein Verhaftsbefehl“, sagte er kaltblütig, indem er seinen Arm in den des geheimen Polizisten legte. „Ich wartete darauf. Gehen wir.“

— — — Die beiden Komtessen Astachow standen auf dem Quai und schauten in die Newa hinaus.

(Schluß folgt.)

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 6 Zeilen Raum wird mit 20 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

Ein Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sammt Grund mit circa 3 Joch nebst einem neuen Ziehbrunnen eine Viertelstunde von Cilli ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 173-2

Gummi - Fischblase

nur in zuverlässiger Qualität von 1-4 fl. per Dutzend.

Empecheur (Politionseschützer) 2 fl. per Stück mit specieller Gebrauchsanweisung versendet gegen Nachnahme

John Ziegler, Graz,
Gummi-Specialitäten und Bandagen-Fabrik. 158-8

Gummi-u. Fischblase

pr. Duzend fl. 2 bis 6 versendet (eieret der Nachname 21-

J. N. Schmidler,
Gummifabrik, VII. Stifgasse 19, Wien

Rohes Unschlitt

kauft fortwährend zu höchsten Preisen

JOSEF COSTA IN CILLI,
Unschlittschmelzeri, Kerzen- & Seifen-Erzeugung.

Wien's solidste und größte Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp**

WIEN,
III. Bez., Marxergasse 17,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabricate. Illustrierte Musterblätter gratis. 16-

Moll's Seidlitz-Pulver.

43-



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Falsificate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbrantwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

Dorschfisch-Leberthran

von M. Kron & Comp. in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

Depots: Cilli: Baumbach'sche Apotheke, F. Rauscher (x + *). Marburg: M. Moric & Comp. (x + *). Pettau: C. Girod, Ap. (x)

Sirop Pagliano,

direct von Florenz bezogen, wegen seiner blutreinigenden Wirkung allgemein bekannt, 1 Flacon fl. 1.-; 1 Kistchen mit 12 Flacons wird gegen Einsendung von fl. 10.- per Postanweisung franco versendet.

A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien
Tuchlauben Nr. 9.

Wie ein Stern

am Himmelszelt, so ist mir urplötzlich ein recht schöner Cerno-Gewinn

am Himmelszelt des Lotto aufgegangen und zwar nur durch Hilfe des ausgezeichneten Mathematikers **Rudolf von Orlics** in Berlin, (Wilhelmstrasse), welchem Herrn ich hierdurch öffentlich meinen besten Dank ausspreche.

Brünn. **Alois Werther,**
176-1 Lehrer.
(Unterschrift notariell beglaubigt.)

Alle Gattungen Drucksorten

liefert **schnell, elegant und billig** die neu eingerichtete Buchdruckerei von **Johann Rakusch in Cilli.**

Der echte **WILHELM'S** antiarthritische antirheumatische **Bluthreinigungs-Thee** (Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als **Frühjahrs-Cur**

das **einzig sicher wirkende Blutreinigungsmittel,** da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten „Europas“ mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde. Entschieden bewährt, Wirkung exellent, Erfolg eminent.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein milbes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist. Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Herausg. letzte Post Schildberg, 3. Februar 1876. Da Ihr so bewährter Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bei meinen kranken Freunden und Nachbarn bei gichtischen Leiden geholfen hat, so erlaube ich Sie, mir zwei Pakete hiervon einzusenden. Mit aller Achtung **Johann Wörbs, Armenwahr.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Bhorodczan, 18. Februar 1876. Hiemit danke ich Ihnen für die Zusendung des Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee und zeige Ihnen gleichzeitig an, daß mir dieser Thee sehr gute Dienste erwiesen Achtungsvoll **Leib Niegr.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. N. Szalonta, 15. Februar 1876. Ich bestätige, daß der von Ihnen bezogene Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee mich und auch meine Freunde vom Rheumatismus befreite. Demzufolge erlaube ich Sie, auch an meinen Bekannten Herrn Martin Bulonic in N. Szalonta 4 Pakete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee absenden zu lassen. Hochachtung **Math. Grabor.**

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in:

- Cilli: Baumbach'sche, Apotheke, Franz Rauscher, Agram; Sig. Mittelbach, Apotheke; Bud a. d. Mur: M. Langer, Apotheke; Burgau: Joh. Wagner; Feldbach: Jos. König, Apotheke; Frohnleiten: Vincenz Stinner; Jürtschfeld: A. Schröderfur, Apotheke; Grafendorf: Jos. Kaiser; Guttaring: S. Batterl; Innsbrunn: Franz Winkler, Apotheke; dito: Ant. Schöpfer, Apotheke; Judenburg: F. Sentschowitz; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilh. Bischof; Kainberg: J. S. Karinönic; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Laibach: P. Lasnik; Deutsch-Landsberg: Heur. Müller, Apotheke; Leoben: Ferd. Gum, Apotheke; Lienz: Josef von Erlach, Apotheke; Marburg: Alois Quandest; Murau: Joh. Steurer; Märzschlag: Joh. Danzer, Apotheke; Neumarkt: Carl Naly, Apotheke; Oberzeiring: Vogelsanger; Pettau: Carl Girod, Apotheke; Pratzberg: Trivnc; Radkersburg: Caesar Andrien, Apotheke; Rottenmann: Franz & Julling, Apotheke; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheke; St. Leonhardt: Bulestein; St. Veit: Julius Rippert; Stainz: Val. Timouschel, Apotheke; Straßburg: J. B. Corton; Tarvis: Alois von Preat, Apotheke; Triest; Jac. Scrauallo, Apotheke; Villach: Math. Fürst; Voitsberg: Gustav Vogel's Witwe; Warasdin: Dr. A. Falter; Windisch-Feistritz: Joh. Janis, Apotheke; Windisch-Graz: Jos. Kalligariß, Apotheke; Wildon: J. Berner.